Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & C.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 12. **Schwerte,** Dienstag, 15. Januar 1901. **34. Jahrgang.**

Eine neue Laufbahn.

† Bisher galt allgemein die Bestimmung, daß das Marine-Ingenieurkorps sich aus den Obermaschinisten ergänze, welche sich durch ihre wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse und Erfahrungen zur Leitung größerer Schiffsmaschinen eigneten, und zugleich betreffs der Bildung sowie der persönlichen Verhältnisse und Eigenschaften der Aufnahme in das Marine-Ingenieurkorps sich würdig zeigten. Es gab bisher keine Marine-Ingenieuranwärter. Eine solche Stellung und damit eine neue Laufbahn ist jetzt geschaffen worden. Die Vorbedingung dafür ist die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, eine dreißigmonatige praktische Thätigkeit in Dampfmaschinenfabriken — solche in Schiffsmaschinenfabriken wird bevorzugt —, das Bestehen einer theoretischen und praktischen Eintrittsprüfung bei einem Eintrittsalter unter 21 Jahren und die Verpflichtung des Vaters oder Vormundes zur Gewährung einer monatlichen Zulage von 40 Mk. bis zur Beförderung zum etatsmäßigen Marine-Ingenieurapplikanten (etwa 18 Monate lang), sowie zur Bestreitung der Kosten der ersten Einkleidung als Anwärter und als Aspirant. — Der allgemeine Ausbildungsgang ist folgender: Die Einstellung erfolgt am 1. Oktober, es schließt sich eine dreimonatige militärische Ausbildung an. Darauf folgt die erste technische Ausbildung während einer neunmonatigen überetatsmäßigen Einschiffung auf den Schiffen des heimischen Geschwaders, an welche sich zum Schlusse die Ablegung einer praktischen Prüfung und Beförderung zum Ingenieurapplikanten anschließt. Nachdem kommt eine 24monatige Verwendung an Bord von Schiffen in Maschinistenmaatstellen oder eine 12monatige Ausbildung bei den Torpedoabteilungen und 12monatige Verwendung an Bord von Schiffen, weiter ein 12monatiger Schulbesuch mit der Ablegung der Aspirantenprüfung und Beförderung zum Marine-Ingenieur-Aspiranten. Nach einer 4jährigen Dienstzeit in Maschinistenstellen, davon event. 1 Jahr Dienst bei den Torpedoabteilungen, folgt ein einjähriger Schulbesuch in der Ingenieurklasse und nach Ablegung der Prüfung Beförderung zum Marine-Ingenieur. Der letztere bezieht an Gehalt jährlich 3600 Mk., rückt er zum Oberingenieur auf, erhöht sich die Besoldung auf 4500 Mk., der Stabsingenieur erhält 5700 Mk., der Oberstabsingenieur 6600 Mk., wie der Chefingenieur. Dazu kommt noch, daß Offiziere und Beamte Wohnungsgeldzuschuß erhalten; die Offiziere und Militärbeamten außerdem Servis. Bei der Einschiffung an Bord S. M. Schiffe werden Tafelgelder gezahlt, und zwar unter Belassung des Wohnungsgeldzuschusses, Wegfall des Servises und Gewährung eines Bordservises. Dem Flotteningenieur, dem leitenden und dem Wachingenieur stehen überdem an Bord noch Stellenzulagen zu.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Sonntag Mittag den oldenburgischen Staatsminister Willich in Audienz empfing, hörte am Montag Marinevorträge. — Am Todestage des Vaters der Kaiserin, des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein, ließ das Kaiserpaar auf dem Sarg desselben zu Primkenau einen Kranz niederlegen. — Am 21. Januar wird beim Kaiserpaar Defilierkour des diplomatischen Korps stattfinden.

— (Reichstag). Das Haus, welches am Sonnabend in die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern eingetreten war, setzte am Montag diese Beratung fort. Abg. Hitze (Zentr.) erklärte, seine Partei werde gegen den am Sonnabend vom Abg. Fischer (Soz.) anläßlich der 12 000 Mark-Angelegenheit gestellten Antrag — Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Zentralverband deutscher Industrieller, bestehenden Beziehungen — stimmen. Das Amt verdiene das Mißtrauen nicht Redner ging dann auf die Bäckereiverordnungsfrage ein und befürwortete schließlich die Errichtung eines Reichsarbeitetsamtes. Abg. Hoch (Soz.) suchte nachzuweisen, daß die Vorwürfe, die seine Parteigenossen am Sonnabend gegen die Gewerbeaufsicht in Sachsen gerichtet hätten, in keiner Weise widerlegt worden seien. Das Reichsamt des Innern sei völlig unfähig, die Forderungen der Arbeiter zu verstehen. Staatssekretär Graf Posadowsky teilt mit, daß hinsichtlich der Bäckereiverhältnisse eine gesundheitliche Backstuben-Verordnung geplant sei. Abg. Müller (frs. Vp.) forderte eine Kohlenverordnung, Abg. Rösicke (Bd. der Landw.) wünschte Auskunft über den Zolltarif. Sodann wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

— (Abgeordnetenhaus). Am Montag begann die erste Etatslesung. Abg. Fritzen (Ztr.) kennzeichnete zunächst die wirtschaftliche Lage, die im Rückgang begriffen sei. Der Etat sei sehr vorsichtig aufgestellt, nur beim Eisenbahnetat könnte man Bedenken haben, denn hier werde die rückläufige Bewegung sich zuerst bemerkbar machen. Der Finanzminister verdiene volles Lob, dagegen sei im Reiche die notwendige Sparsamkeit zu vermissen; die Herren im Reichsschatz- und Marineamt wirtschafteten ohne Rücksicht auf die Einzelstaaten. Redner forderte sodann ein Schulgesetz, berührte den Krach der Hypothekenbanken, sowie den Sternbergprozeß und versprach am Schlusse eine sachliche Prüfung der Kanalvorlage. Abg. Graf Limburg (kons.) bezeichnete als die wichtigste politische Frage, den weiteren Rückgang der Landwirtschaft zu verhüten. Die Kanalvorlage würden die Konservativen annehmen, sobald sie die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß die Vorlage die verschiedenen wirtschaftlichen Interessen gleichmäßig wahre. Mit Genugthuung zu begrüßen sei, was Ministerpräsident Graf Bülow über die Landwirtschaft gesagt habe. Abg. Richter (frs.Vp.) äußerte sich abfällig über die Finanzpolitik des Herrn v. Miquel, der heidenmäßig viel Geld habe, aber nichts herausrücken wolle. Finanzminister v. Miquel erklärt sein Finanzsystem für das richtige und bemerkte in der Kanalfrage, daß der Ministerpräsident seine, Miquel's, Auffassungen bestätigt habe. Minister des Innern v. Rheinbaben begründete die Notwendigkeit der Einsetzung eines besonderen Oberpräsidenten von Berlin. Nächste Sitzung Dienstag.

— Das Einkommen, welches zur preußischen Einkommensteuer veranlagt ist, betrug in Preußen bei allen Censiten zusammengenommen im Jahre 1900 7841,3 Millionen Mark. Die Zunahme, die in den Jahren bis 1896 nie mehr als 160 Mill. Mark jährlich betrug, belief sich von 1896 bis 1897 auf 289 Mill. von 1897 zu 1898 auf 400 Millionen, von 1898 bis 1899 auf 483 Mill. und von 1899 bis 1900 auf 583 Millionen Mark. Seit 1892, dem ersten Jahre unter dem Einfluß der neuen Steuergesetze, ist das steuerpflichtige Einkommen in Preußen um 2117 Millionen Mark, also um 37 Prozent gestiegen. — Die Zahl der Personen mit einem Einkommen von über 900 bis 3000 Mk. ist von 2,701,200 auf 2,963,213 gestiegen, so daß diese Personen jetzt 87,74 (1899 87,36) Prozent der Gesamtzahl aller Censiten ausmachen. Die Censiten mit einem Einkommen von über 3000 bis 6000 Mark sind von 251,169 auf 265,591 gestiegen, die mit einem Einkommen von 6000 bis 9500 Mark von 68,587 auf 72,215, die mit einem Einkommen von 9500 bis 30,500 Mark von 57,232 auf 60,840, die von über 30,500 bis 100,000 Mark von 11,629 auf 12,580 und die von über 100,000 Mark von 2331 auf 2652.

— Uber den Untergang der „Gneisenau" werden nachträglich folgende Einzelheiten berichtet: Das Schiff lag, solange es schwamm, ca. 15 Meter von der Mole entfernt und konnten sich die Mannschaften an Enden und Trossen, die vom Schiff aus nach Land gegeben waren, retten. Der Kommandant, Kapitän zur See Kretschmann und der erste Offizier, Kapitänleutnant Berninghaus leiteten von der Kommandobrücke aus die Rettungsarbeiten. Je tiefer das Schiff sank, desto weiter kam es von der Mole weg. Schließlich brachen die Seen über die Reeling weg und rissen Kartenhaus und Kommandobrücke mitsamt den darauf befindlichen Personen fort. Kurz von dem Sinken des Schiffes warf der Kommandant persönlich einem zwischen Mole und Schiff mit den Wellen ringenden Schiffsjungen die letzte auf der Brücke befindliche Rettungsboje zu und vorher hatte er dafür gesorgt, daß ein anderer, in Gefahr des Ertrinkens befindlicher Offizier gerettet wurde. Nach dem Sinken des Schiffes wurde der Kommandant von einem in der Takelage des Kreuzmast hängenden Offizier gefaßt und längere Zeit gehalten. Fortwährend von Brechern überspült, versagten jedoch beiden die Kräfte und wurde der Kommandant durch eine rücklaufende See vom Schiffe fotgerissen. Man sah ihn noch, sich an die Trümmer der an Heck befindlichen Gig festklammern, und dann aber versank er bedeckt von der Kriegsflagge seines Schiffes, die eine See über ihn geworfen hatte, in die Tiefe. Der 1. Offizier kämpfte stundenlang mit den Wogen. Er trieb etwa 100 Meter von der Mole entfernt, jedoch mißlangen alle Versuche ihn mittels Bootes oder Dampfrs Hilfe zu bringen. Die hohe Brandung machte alle Bemühungen illusorisch. Die Mannschaft, die sich noch nicht hatte retten können als das Schiff sank, hielt sich in der Takelage fest. Nachdem die Verbindung mit dem Lande hergestellt war, kletterten einer nach dem andern, die Offiziere zuletzt, an den Tauen an Land.

— Die deutsche Burenzentrale in München ist in der Lage, mitteilen zu können, daß sie durch die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank ihrem Vertrauensmann vorläufig eine Summe von 5000 Mark zur Verfügung gestellt hat, zum Zwecke der Unterstützung in englischer Gefangenschaft notleidender Buren, insbesondere Frauen und Kinder.

— (Kanalvorlage.) Der Gesetzentwurf betreffend die Herstellung u. den Ausbau von Kanälen u. Flußläufen im Interesse des Schiffahrtsverkehrs u. der Landeskultur ist dem Landtag zugegangen. Im § 1 der Vorlage werden die Gesamtkosten veranschlagt: Rhein—Elbe-Kanal 260 784 700 Mk. Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin 41 500 000 Mk. Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel, sowie die Schiffahrtsstraße der Warthe von der Mündung der Netze bis Posen 22 631 000 Mk. Schiffahrtsweg zwischen Schlesien und dem Oder—Spree-Kanal 4 100 000 Mk. Ferner zur Beteiligung des Staates an der Verbesserung der Vorfluth in der unteren Oder bis zu 40 989 000 Mk., der Verbesserung der Vorfluth- und Schiffahrtsverhältnisse in der unteren Havel bis zu 9 670 000 Mk., dem Ausbau der Spree bis zu 9 336 000 Mk. zusammen 389 010 700 Mk. Die Ausführung dieser Bauten soll innerhalb der nächsten 15 Jahre erfolgen.

— Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhältnisse bei der Preußischen Hypotheken-Aktienbank gedenkt das landwirtschaftliche Ministerium in Berlin eine Herabsetzung des Zinsfußes für die Obligationen, nicht zu genehmigen, auch nicht eine vorübergehende. — Die Pommersche Hypothekenbank, welche im Vorjahre eine Dividende von 7 Prozent verteilte, ist in diesem Jahre nicht in der Lage, ihren Aktionären auch nur eine geringe Verzinsung zu gewähren.

— Die vom „Alldeutschen Verbande" zu gunsten der Boeren eingeleiteten Sammlungen haben bisher die stattliche Summe von rund 254 000 Mk. ergeben.

— Die für die Sozialdemokratie recht unerquickliche Affäre der Schönlank'schen „Leipziger Volkszeitung" ist noch immer nicht abgeschlossen. Der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer" übt eine außerordentlich scharfe Kritik an dem Verhalten der „Leipziger Volkszeitung" und schreibt u. a.:

„Zielbewußt" proklamiert man den Kampf gegen eine Arbeiterorganisation und wirft deren Miglieder aufs Pflaster; „zielbewußt" bricht man die Disziplin in der Landtagswahlfrage und nennt die Vertreter der Arbeiter Mandatkleber und Diätenschlucker; „zielbewußt" donnert man im Hinterhause der Tauchaerstraße gegen die Schundliteratur, um dieselbe im Vorderhause als das „beste Geschäft" in der Buchhandlung zu vertreiben; „zielbewußt" ohrfeigt der Chefredakeur der „L. V." seinen Mitredakteur und will ihm die Kündigung ins Gefängnis schicken, weil er in der Landtagswahlfrage die Parteidisziplin aufrecht erhält u. s. w. Dies alles und noch viel mehr segelt in Leipzig unter der Flagge der Partei und des Zielbewußtseins! Gelüstet den „zielbewußten" Führern der leipziger Arbeiterschaft nach einem Mehr, so kann ihnen gedient werden, und zwar so, daß der „L. V.", dem Organe für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes, ihr jammervoll-naives Fragen vergehen soll: Wo ist bei uns Korruption und Geschäftssozialismus?" — Im ganzen gewinnt es den Anschein, als würden die Buchdrucker die Sieger in dem Streite bleiben. Eine Versammlung sozialdemakratischer Wähler der beiden leipziger Wahlkreise beschloß am Dienstag: „Die Versammlung bedauert den Konflikt und beauftragt die Geschäftsleitung der „Volksztg.", sowie die Parteileitung, alle Mittel anzuwenden, um den Streitfall in einer für die Partei und den Buchdruckerverband annehmbaren Weisen zu beendigen."

— Aus Konitz wird dem „Berl. L.-Anz." gemeldet, es scheine, daß der Mörder bei seinen jüngsten Versuchen, sich des Eigentums Winter's zu entledigen, doch unvorsichtig zu Werke gegangen sei; wie verlaute, glaube die Behörde unmittelbar vor der Möglichkeit zu stehen, zufassen zu können.

Niederlande.

= Zur Vertretung des Deutschen Reiches bei der Vermählung der Königin Wilhelmina dampfen nach neuerer Bestimmung das Linienschiff „Baden", Kommandant Kapitän z. S. von Heeringen, und der große Kreuzer „Freiya", Kommandant Kapitän z. S. Westphal, unter dem Befehl des zweiten Admirals des ersten Geschwaders, Kontreadmirals Fischel, nach den Niederlanden. Die „Baden" ist zum Flaggschiff bestimmt. Die kleine Flotte hat insgesamt 859 Mann Besatzung. Die Abfahrt von Kiel erfolgt Anfang Februar.

Oesterreich-Ungarn.

= Die von deutscher Seite gehegte Hoffnung, die Regierung werde das Sprachengesetz sowohl wie eine neue Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus mittels kaiserlicher Verordnung in Kraft treten lassen, hat sich nicht erfüllt. Dagegen muß es dem gegenwärtigen Ministerium zum Verdienst angerechnet werden, daß es bemüht war, die Aufhebung der Badeni'schen Sprachenverordnungen praktisch durchzuführen, und daß es sich in diesem Vorgehen auch durch das Geschrei und die Agitation der Jngtschechen nicht beirren ließ, vielmehr mit den widerspenstigen tschechischen Beamten energisch aufräumte Offenbar hoffte es, dadurch die Jungtschen mürbe und einer Verständigung in der Sprachenfrage geneigt zu machen. Dieser Plan wurde durch die Plan wurde durch die inzwischen auf Betreiben Ungarns vom Kaiser verfügte Auflösung des Reichsrates teilweise durchkreuzt. Ob das neue Abgeordnetenhaus, mit dem ein „allerletzter konstitutioneller Versuch" gemacht werden soll, arbeitsfähig sein wird, bleibt abzuwarten. — In Ungarn haben sich die Verhältnisse im ganzen nur

al entwickelt. Herr von Szell hat die Opposition der "th und Konsorten völlig gezähmt, was ihm um so fiel, als deren bombastische Phraseologie gegen stand des 1867er Ausgleichs u. s. w. nicht ernst war. Für die nichtmagyarischen Nationalitäten hat Szell's Regime bisher trotz aller entgegenkommenden Versicherungen den Frieden nicht gebracht. Die Magyarisierung schreitet unaufhaltsam fort, und die Sachsen in Siebenbürgen, die Schwaben in Südungarn, die Slowaken im Nordwestgebiet u. s. w. sind gezwungen, um die Namen ihrer Städte und Dörfer einen aussichtslosen Verzweiflungskampf zu führen.

Rumänien.

= Rumänien hat die Nachwirkungen einer vorausgegangenen mehrjährigen Mißernte noch nicht überwunden. Den hieraus resultierenden finanziellen Notstand benutzte die Alliance Israélite zu einem Versuch, die in Rumänien noch nicht völlig durchgeführte Emancipation der Juden zu erzwingen. Gestützt auf die eigens zu diesem Zwecke inszenierte Massenauswanderung der Juden aus Rumänien wurde in der Presse ein systematischer Feldzug gegen die rumänischen Werte eröffnet, die hierdurch einen um so größeren Rückgang erfuhren, als die französischen Börsen durch den Streit der rumänischen Regierung mit dem Unternehmer Hallier wegen der Hafenbauten in Constanza verstimmt waren. König Carol sah sich schließlichlich veranlaßt der internationalen Geldmacht eine Konzession zu machen, und berief anstelle des bisherigen antisemitischen Altkonservativen Cantacusen den Führer der Junimisten, Carp, an die Spitze der Regierung. Durch die Gewährung einer größeren Ansiedelungsfreiheit an die Juden hat Carp sich inzwischen die internationalen Börsen wieder zugänglich gemacht, und er versucht nun, durch Verpachtung und durch Einführung neuer Steuern dem Staate über die finanzielle Krisis hinwegzuhelfen.

Türkei.

= Gesudheitspflege im Orient. Die Leiche des an Pest Verstorbenen blieb eine ganze Nacht in der türkischen Zivil-Medizinschule zu Konstantinopel liegen und wurde stark von Ratten angefressen. Maßgebende medizinische Kreise befürchten weitere Verbreitungen der Pest und halten es nicht für ausgeschlossen, daß bereits mehrere Fälle eingetreten und nur geheim gehalten werden. Der Gestorbene war bereits 10 Tage krank gewesen.

Wirren in China.

Die gemeinsame Note der Mächte ist von den chinesischen Friedensunterhändlern Li-Hung Tschang und Prinz Tsching unterzeichnet worden.

England und Transvaal.

Mit einem Schlage ist die Aufmerksamkeit Englands im speziellen und der Welt im allgemeinen, die sich seit vierzehn Tagen fast ausschließlich auf die kühne Invasion der Boeren in die Kapkolonie konzentriert hatte, wieder nach dem Norden des Kriegsschauplatzes hingelenkt worden. Wer da glaubte, daß Botha schliefe oder unthätig die Hände in den Schoß legte und die anderen Burengenerale den Kampf um die Freiheit der Republiken fortsetzen ließ, war schwer im Irrtum, und ganz besonders sind alle jene unternehmenden englischen Kriegskorrespondenten u. Nachrichtenbureaus glänzend hineingefallen die behauptet hatten, daß Louis Botha kriegsmüde und auf dem Wege nach Pretoria sei, um dort mit Kitchener zu unterhandeln und zu Kreuze zu kriechen. Auf dem Wege nach Pretoria ist er allerdings, aber nicht als demütiger Supplikant, sondern als der alte, kühne Burenführer, der seine zusammengeschmolzenen Scharen in meisterhafter Strategie gleichzeitig gegen ein halbes Dutzend britischer Posten vorstoßen und die Plätze Belfast, Pan, Wildfontein und Nooitgedacht angreifen ließ. Auf diese Weise erhielten die Engländer einen neuen, im wahren Sinne des Wortes überraschenden Beweis, daß der Krieg im Norden ebensowenig seinem Ende nahe ist, wie er es im Süden zu sein scheint.

Nach den kärglichen offiziellen Nachrichten über diesen verteilten Burenangriff läßt sich zunächst nicht recht ersehen, was der allgemeine Zweck desselben gewesen ist, und wenn Kitchener (bezw. das Londoner Kriegsamt) auch behauptet, daß die Buren an allen Stellen mit schweren Verlusten zurückgeworfen worden seien, so ist man mit derartigen „sieghaften" englischen Meldungen doch allmählich zu vertraut geworden, um sie nicht entsprechend skeptisch aufzufassen. Die verhältnismäßig große Verlustliste, die Kitchener mit Bezug auf die Angriffe der Buren zu vermelden hat, läßt darauf schließen, wie energisch und hartnäckig die Transvaaler ihre Attacken auf die britischen Linien ausgeführt haben, und wenn sie wirklich, wie es in der Kitchener'schen Meldung heißt, mit schweren Verlusten an allen Punkten zurückgeworfen wurden, so werden sie es wohl schwerlich bei diesem einen Versuche belassen, die Stellungen der Engländer an der erwähnten Linie zu erschüttern. Allem Anscheine nach, galt der organisierte Angriff dem Zwecke, sich der Delagoaeisenbahn zu bemächtigen, was allerdings im Falle der Verwirklichung ein großartiger Erfolg für die Boeren sein würde. Die betreffende Strecke liegt östlich von Pretoria, und die genannten Plätze, an denen der Nachtangriff stattfand, bilden zusammen eine Front von ungefähr 60 Meilen. Beidem Angriff auf Belfast gelang es den Buren thatsächlich die Stellung der Engländer im ersten Ansturme zu nehmen und für eine Zeit lang zu behaupten, bis sie sich gezwungen sahen, vor den heranrückenden überlegenen Verstärkungen der Feinde den Rückzug anzutreten, der in vollkommener Ordnung vor sich ging.

Das Transportwesen der Engländer im Transvaal und im Freistaate ist durch die unaufhörlichen Angriffe der Buren auf die britischen Convoys derartig derangiert und geradezu unmöglich gemacht worden, daß diese Thatsache allem Anscheine nach der ausschlaggebende Faktor für den Entschluß Lord Kitchener's gewesen ist, sämtliche Distrikte und alle Städte und Dörfer, die abseits der großen Verbindungslinien liegen und deshalb schwer zu verproviantieren sind, aufzugeben und die betreffenden englischen Garnisonen zurückzuziehen, die nunmehr ebenso wie fast die gesamte übrige britische Feldarmee an den Kommunikationslinien nach dem Süden konzentriert werden. Auf diese Art werden die Kitchener'schen Truppen allerdings bedeutend entlastet und das schwierige Transportwesen weitgehend erleichtert werden, während das Haupt-Quartier gleichzeitig eine beträchtliche Anzahl von Mannschaften zu anderweitiger Verwendung speziell im Süden frei bekommt. Auf der anderen Seite wird diese Aufgabe bisher okkupierter Gebiete von der Burenbevölkerung aber als ein außerordentlich großes Zeichen von Schwäche und von Nachlassen der Kampffähigkeit auf Seite der Engländer ausgelegt werden, und der moralische Effekt dieser neuesten Dispositionen des britischen Oberbefehlshabers kann nur ein sehr ungünstiger sein, indem gleichzeitig natürlich die Buren ebenfalls viel mehr freie Hand bekommen und ihrerseits die Verproviantierung und die Herstellung der Verbindung zwischen den einzelnen Kommandos bedeutend leichter bewerkstelligen können.

Ein aus Kapstadt veröffentlichter amtlicher Bericht sagt, die in die Kolonie eingefallenen Buren vermieden die Bahnlinie und die besetzten Städte und blieben beständig auf dem Marsche, sich überall wo möglich Pferde und Proviant verschaffend. Sie seien äußerst beweglich da sie keine Stellungen zu halten hätten und keine Artillerie und keine Bagage mit sich führten. Auf diese Weise wären sie bisher ernsten Zusammenstößen ausgewichen.

Die Sendboten des „Friedenskomitees," welche die Buren zur Unterwerfung überreden sollten, haben eine üble Aufnahme gefunden. Wie „Daily Mail" zu berichten weiß, ist einer von ihnen von den Buren erschossen und zwei andere durchgepeitscht worden.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 15. Jan.

Bürgermeister Mönnich †.

** Die Glocken, welche gestern nachmittag einem Erdenpilger zur letzten Fahrt nach dem Friedhof läuteten, haben nicht nur, wie sonst, den kleinen Kreis der Angehörigen und Freunde des Verstorbenen, sondern die gesamte Bürgerschaft unserer Kommune bewegt und ergriffen. Denn der Tote, den man zu Grabe trug, war eine öffentliche Persönlichkeit, mit der Geschichte der Stadt Schwerte ein Menschenalter hindurch so innig verwachsen, daß man sagen darf: mit ihm ist eine Periode der Entwickelung Schwertes abgeschlossen, mit ihm ein Stück der Vergangenheit Schwerte's zu Grabe getragen worden. Von 1867, als Schwerte noch ein Ackerstädtchen war, bis 1898 leitete der Entschlafene, Herr Bürgermeister Fritz Moennich, die Geschicke der Stadt; und als er im 66. Lebensjahre das Steuer einer jungen Kraft in die Hände gab, da durfte er in den Ruhestand eintreten mit dem Hochgefühl, das treueste Pflichterfüllung im Vereine mit Erfolg und Segen der Arbeit dem Menschen giebt. Auch die Anerkennung der vorgesetzten Behörden fehlte nicht und fand ihren Ausdruck in der Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse. Leider durfte er sich der Ruhe des Lebensabends nicht lange erfreuen. Schon im letzten Monat des vergangenen Jahres erkrankte er an einer Rippenfellentzündung, zu der sich eine Lungenentzündung gesellte, die am Freitag abend den Tod zur Folge hatte.

Die Leiche wurde dem letzten Wunsche des Verstorbenen gemäß von Köln, wo er seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, nach Schwerte übergeführt, um auf dem evang. Friedhof an der Seite der ihm im Tode vorangegangenen Gattin beigesetzt zu werden. Um 3½ Uhr nachmittags setzte sich der Trauerzug vom Bahnhof aus in Bewegung, unter den Klängen des Chorals: „Jesus, meine Zuversicht." Dem Sarge voran schritten der Kriegerverein, der Schützenverein, die Freiw. Feuerwehr und eine Deputation des Schwerter Turnvereins, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war. Hinter dem Sarge schritten die Familienangehörigen, die städtischen Behörden und ein langer Zug von Bürgern der Stadt, die ihrem langjährigen Oberhaupte die letzte Ehre erweisen wollten, während eine zahlreiche Menschenmenge Spalier bildete. Auf dem Friedhofe hielt Herr Pastor Graeve eine ergreifende Grabrede, welcher er den Text Psalm 73, Vers 23 und 24 zu grunde legte: „Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rat, und nimmst mich endlich mit Ehren an."

*

„Eine große Bewegung," so lautete die Rede, „ging durch die Bürgerschaft, als die Kunde vom Tode des Mannes zu uns gelangte, der ein Menschenalter an der Spitze der Stadt gestanden, der den größten Teil seiner Lebenskraft verbraucht hatte im Dienste dieser Kommune. Er weilte nicht mehr in unserer Mitte, aber sein Herz gehörte uns; immer kehrte er gern wieder von Zeit zu Zeit zu uns zurück. Deshalb ist auch das Andenken an ihn und die Dankbarkeit seiner Mitbürger lebendig geblieben. — davon zeugt, wenn nichts anderes, die große Zahl der Leidtragenden, die seinem Sarge gefolgt sind. Nun stehen wir hier an seinem Grabe; zusammen mit dem Geschlecht, mit dem er auf Erden gelebt und gewirkt hatte, wollte er auch, zur letzen Ruhe gebettet, der Ewigkeit entgegen harren.

Wir stehen an seinem Grabe und gedenken dessen, was er uns gewesen ist. „Du hälst mich bei meiner rechten Hand und leitest mich nach Deinem Rat." Wie oft hatte der Entschlafene Ursache, an dies Wort des Psalmisten zu denken! Zuerst in dem Abschnitt seines Lebens, als er, zum Kriege gegen Dänemark mit ausgezogen, bei Düppel im dichtesten Kugelregen an der Spitze der Seinen eine Schanze erstürmte. Als der Kampf vorüber war, als die Kugeln nicht mehr pfiffen und dem Helden, der treu seinem Schwur dem Tod mutig ins Auge geschaut, die Offiziersepauletten auf die Achseln geheftet wurden — da durfte er sagen: „Du hältst mich an meiner rechten Hand und leitest mich nach Deinem Rat."

Und so durfte er auch sagen, als eine Wendung in seinem Lebensgang eintrat, als er durch das Vertrauen der Bürgerschaft an die Spitze unseres kleinen, aber aufstrebenden Gemeinwesens berufen wurde. Von Jahr zu Jahr mehrte sich die Last seiner Aufgaben, aber mit ihr auch seine Arbeitskraft. Unermüdlich war er thätig im Dienste der Gemeinde, die Hilfskräfte, welche ihm schließlich gegeben werden mußten, halb widerwillig annehmend. Wir dürfen dem Entschlafenen das hohe Lob zollen, daß er völlig aufging in den Dienst und die Aufgaben seines Amtes, daß er besorgter war um das Wohl und Wehe der Stadt als um die Wohlfahrt seiner selbst und seiner Familie. Und diese hingebende Pflichttreue des Entschlafenen, bei dem auch der geringste Bürger stets ein offenes Ohr für seine Klagen und Wünsche fand, hat die volle Anerkennung gefunden. Dankbarkeit und Liebe ist ihm in reichstem Maße zu teil geworden. „Du leitest mich nach Deinem Rat."

Gnade und Segen erfuhr der Entschlafene in seinem Beruf, Gnade und Segen auch in seinem Familienleben. Wenn ihn die Bürde des Amtes zu schwer bedrückte, wenn all die Widerwärtigkeiten, an denen das öffentliche Leben so reich ist, ihn verstimmten, dann fand er an seiner treuen Lebensgefährtin eine Helferin und eine Trösterin. Was er an ihr besessen, erkannte er in seinem ganzen Wert, als sie ihm durch den Tod entrissen wurde. Von dieser Stunde an war es, als ob die Kraft in ihm gebrochen war. „Du leitest mich nach Deinem Rat" — an der Bahre der Gattin kam das Psalmwort nicht mehr preisend für Glück und Gnade über seine Lippen, sondern mit der stillen Ergebung des Christen in Gottes Willen.

Und in gleichem Sinne gilt das Wort des Psalmisten für den letzten Abschnitt seines Lebens, die Zeit der Ruhe. Kein langer Feierabend war ihm beschieden, nur wenige Jahre des Ausruhens von seinem Lebenswerk waren ihm vergönnt. Aber auch im Tode erfuhr er die Freundlichkeit des Herrn, seines Gottes. Kein schweres Siechbett. Eine kurze Krankheit, ein schmerzloses stilles Scheiden aus dem Leben. Auch auf dem Krankenlager durfte der Entschlafene das Psalmwort auf sich aufwenden, auch auf dem Sterbebett mag es aus ihm, der den Herrn suchte in täglichem Gebet, herausgeklungen haben: „Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an." Und in dieser Hoffnung stehen wir an seinem Grabe, daß der barmherzige Gott den Entschlafenen angenommen in Gnade, ihn, der in seinem irdischen Berufe treu erfunden ward."

*

Nachdem der Geistliche das Schlußgebet gesprochen, gaben die Mitglieder des Kriegervereins drei Salven über das Grab des Veteranen und Helden von Düppel ab, worauf die Fahnen auf den Sarg gesenkt wurden. Dann noch eine Handvoll Erde in die Gruft hinab — und das Grab schloß sich über der sterblichen Hülle des Entschlafenen. Der populäre, allverehrte Bürgermeister der Stadt Schwerte, Fritz Moennich gehört der Vergangenheit an. Sein Andenken wird bei seinen Mitbürgern nicht erlöschen und in der Chronik der Stadt Schwerte dauernd erhalten bleiben!

Nachdem die Begräbnisfeierlichkeit vorüber, zogen die Vereine in Reih' und Glied unter den Klängen des Hauff'schen Reiterliedes: „Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod" in die Stadt zurück, mehr als sonst sich bewußt, in einer neuen Zeit, mit neuen Aufgaben, unter neuen Führern zu leben. Auf die stille Zeit des Ackerbaues folgte das rastlose Getriebe der Industrie, auf Moennich Rohrmann. Wenn wir uns, wie es Menschenart ist, von dem Tode und dem Toten dem Leben zuwenden, so geschieht es mit dem Wunsche: Möge die Stadt Schwerte unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Rohrmann in der neuen Epoche ihrer Geschichte so gesegnet sein, wie sie es in der alten Zeit unter der Leitung des nun entschlafenen Bürgermeisters Moennich gewesen ist!

*

Unter den vielen Kränzen, mit denen der Sarg reich geschmückt war, befand sich auch eine Spende des 13. InfanterieRegiments Herwarth von Bittenfeld, dem der Verstorbene angehörte. Das Regiment hatte den Kranz übersandt mit folgender Depesche:

„Münster, 14. Januar. Regiment Herwarth bittet den gesandten Kranz auf dem Sarge seines dahingeschiedenen tapferen Düppelkämpfers Moennich niederzulegen und spricht den Angehörigen desselben wärmste Teilnahme aus. Oberst von Schack."

** **Auf Wunsch der Güterabfertigung machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß am 1. Januar cr. neue Frachtbriefe ausgegeben worden sind, die allein zur Verwendung kommen dürfen, die alten Formulare werden in allen Fällen zurückgewiesen werden.**

** **In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde in die Schlosser-Werkstatt der hiesigen Eisenhütte eingebrochen und aus derselben 8 werthvolle Lager aus Rothguß im Gesammtgewicht von ca. 160 kg. und 18 gußeiserne Lager entwendet. Von den letzteren fand man 7 Stück unter anderem Eisen versteckt vor; jedenfalls hatte man deren Minderwerth erkannt und sie beiseite geworfen. Diesen Diebstahl, wie auch den vor Kurzem ausgeführten an Kupferdraht können nur mit den Verhältnissen bekannte Personen ausgeführt haben, zumal 2 Wächter im Werke waren.**

** **Der Fabrikarbeiter N, welcher bei einem Ausflug nach Dortmund seinen Freund Roß, weil dieser zeitig nach Schwerte zurückkehren wollte, nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Taschenmesser in den linken Oberarm stieß, ist von der Strafkammer zu Hagen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden.**

** **Einige Burschen haben in der Nacht zum Sonntag dem Möbelhändler und Polsterer Herrn Niederhoff einen „Studentenstreich" gespielt, indem sie den Transportwagen vom Hause weg in den Mühlengraben zogen, wo er am Morgen eingefroren vorgefunden wurde.**

? Hörde, 15. Jan. Kommerzienrat Tull spendete 10000 M. zur Errichtung einer Volksküche, in der für etwa 10 bis 15 Pf. Mittagessen verabreicht werden soll.

Hennen, 15. Jan. Das Wilh. Kirchhoff'sche Ehepaar am Lehmufer feiert heute das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar die besten Glückwünsche!

Aus Westfalen und Rheinland.

* Wiemelhausen, 14. Jan. Ein schönes Beispiel von kameraschaftlicher Hilfsbereitschaft und echt bergmännischem Heldenmute, der selbst die größten Gefahren nicht achtet, wenn es gilt, einen Kameraden aus Lebensgefahr zu erretten, gaben mehrere Knappen der hiesigen Zeche „Prinzregent". Die im Flötz 14 dieser Zeche beschäftigten Hauer stürzten ihre Kohlen alle in einen Rollkasten. Als nun auch der Hauer G. Wörmann seine

Kohlenwagen stürzen wollte, ließen die Stempel los, und der Unglückliche ging mit in die Tiefe. Etwa 30 Meter tief war er gestürzt, als erst sein Jammergeschrei von den Kameraden gehört wurde. Der Hauer Hippert und der Bruder des Verunglückten wollten ihn nun befreien, doch war es unmöglich, da die anderen, ahnungslosen Bergleute noch fortwährend Kohlen in die Rollkasten stürzten. Um nun den Schwerverletzten vor dem sicheren Tode zu retten, legten sich die beiden wackeren Kameraden über ihn und schützten ihn so mit ihrem eigenen Leibe. Endlich gelang es, den Verschütteten zu befreien; er hatte beide Arme gebrochen. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung"

Hd. Paris, 14. Jan. Die Insassen des an der südfranzösischen Küste gestrandeten Dampfers „Russie" sind nach langem Hangen und Bangen endlich gerettet worden. Als das erste Boot an der „Russie" anlegte, wurden zunächst die Frauen, zwölf an der Zahl in dasselbe niedergelassen. Andere Boote brachten die übrigen Passagiere sowie die Schiffsbesatzung glücklich an Land. Um 7 Uhr waren alle wohlbehalten gelandet. Kommandant Jouve verließ als letzter sein Schiff.

Hd. Paris, 13. Jan. Zur Befriedigung der Regierungspartei hat die russische Regierung der „Nowoje Wremja" die Weisung zugehen lassen, ihre Angriffe gegen den Kriegsminister André einzustellen. Die pariser nationalistischen Blätter, denen das antisemitische russische Blatt sekundiert hatte, machen aus ihrem Mißvergnügen kein Hehl.

Hd. Paris, 14. Jan. Nach 28stündiger Sitzung hat die Kammer bei Tagesanbruch das Budget für 1901 angenommen.

Hd. London, 15. Jan. Der „Daily Mail" wird aus Prätoria gemeldet, daß mehrere Scharmützel mit den Buren 10 Kilometer von der Stadt stattgefunden haben.

Hd. London, 15. Jan. Nach einem Telegramm aus Lourenzo Marques zeigt sich unter den Buren ein Bestreben, wieder zu ihren früheren Kommandos zurückzukehren.

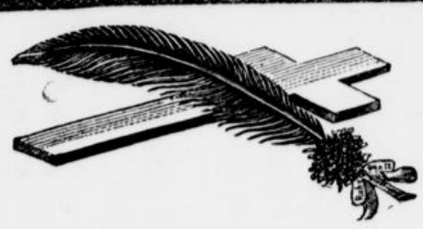
Hd. London, 15 Jan. Nach einem Telegramm aus Kapstadt haben die Buren Clanwilliam besetzt und mehrere Gefechte fanden in den Zuurbergen statt. Die heutigen Londoner Blätter trösten sich mit der Nachricht, daß 20000 Mann Verstärkungstruppen, zum großen Teil aus der berittenen Yeomanry zusammengesetzt, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sind.

Hd. London, 15 Jan. Der „Daily Mail" wird aus Haag geschrieben: Präsident Krüger habe neuerdings die Erklärung abgegeben, daß jeder Versuch, die Buren durch Versprechung einer gewissen Autonomie (staatlichen Selbständigkeit) zur Unterwerfung zu veranlassen, ohne Erfolg bleiben wird.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller

Wichtig!! 65,300.

Unter dieser Nummer ist das Patent eingetragen, wonach Kathreiner's Malzkaffee mit Geschmack und Aroma des ächten Bohnenkaffees versehen wird. Infolge seines Patentschutzes darf Kathreiner's Malzkaffee nicht nachgemacht werden; er ist von allen Kaffee-Zusätzen der weitaus beste!



Nachruf.

Am Freitag, den 11. d. Mts., verschied in Cöln der

Bürgermeister a. D.

Herr Fritz Mönnich.

Der Verstorbene, ein ständiges Mitglied des Vorstandes und einer der Mitbegründer des Lokalvereins für Landwirtschaft und Gewerbe der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen, stellte stets mit Freuden seine umfangreichen Kenntnisse und zahlreichen Erfahrungen in den Dienst des Vereins.

Sein warmes Interesse für denselben, sein angenehmes und wohlwollendes Wesen sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.

Er ruhe in Frieden!

Schwerte, den 14. Januar 1901.

Der Lokalverein
für Landwirtschaft und Gewerbe der Stadt Schwerte u. des Amtes Westhofen.



Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
findet am
Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,
im Hotel Knobel hierselbst ein

Festessen

statt.

Wir laden hierzu ergebenst ein mit dem Bemerken, dass Listen zum Einzeichnen für die Teilnehmer im Hotel Knobel und mehreren anderen Restaurants hierselbst offen liegen.

Der Preis für das trockene Gedeck beträgt 3 Mark.

Anmeldungen werden bis zum 25. d. Mts. erbeten.

Schwerte, den 11. Januar 1901.

Rohrmann, Bürgermeister. **Teitge,** Amtsrichter.
Bädeker, Stadtverordneten-Vorsteher.

An die deutschen Hausfrauen!
Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

„Webern"

wenigstens während des Winters Beschäftigung.

Wir offerieren:

Handtücher, grob und fein.
Wischtücher in diversen Dessins.
Küchentücher in divers. Dessins.
Staubtücher in diversen Dessins.
Taschentücher, leinene.
Scheuertücher.
Servietten in allen Preislagen.
Tischtücher a. Stück u. abgepaßt.
Rein Leinen zu Hemden u. s. w.
Rein Leinen zu Betttüchern u. Bettwäsche.
Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche.
Bettzeug, weiß und bunt.
Bettbarchent, rot u. gestreift.
Drell, gute Ware.
Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern
Altthüringische Tischdecken mit Sprüchen
Altthüringische Tischdecken mit der Wartburg
Damast-Tischdecken mit dem Kyffhäuserdenkmal pr. Stck. Mk. 10,—.
Fertige Kanten-Unterröcke Mk. 2,— pr. Stück.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Ware. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies. Muster und Preis-Kourante stehen gerne gratis zu Diensten.

Kaufmann **C. F. Grübel,**
Landtags-Abgeordneter, Vorsitzender.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen** findet am

18. Januar d. Js.

eine **Gedenkfeier** statt.

Fackelzug,

Abmarsch des Zuges Abends 7¼ Uhr vom Marktplatz, sodann

Kommers im **Schützenhause.**

Wir ersuchen um rege Beteiligung an dieser Feier und bemerken, daß die Austeilung der Fackeln am Abend des **17. Januar** im Saale des Herrn **C. Böhmer** hierselbst stattfindet.

Schwerte, den 11. Januar 1901.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Repartitionsliste über die von der Gemeinde Schüren in den Jahren 1898 u. 1899 zur Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vorschußweise gezahlten und von den verpflichteten Betriebsunternehmern wieder einzuziehenden Beiträge und die Jagdpachtgelder-Verteilungsliste der Gemeinde Schüren liegen vom 15. d. Mts. an 8 Tage lang zur Einsichtnahme in der Wohnung des Unterzeichneten offen.

Schüren, 12. Januar 1901.

Der Gemeindevorsteher:
Meinberg.

Bekanntmachung.

Die Militär-Reklamationen für den Jahrgang 1881 und die älteren Jahrgänge werden auf dem hiesigen Amtsbureau am **Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. dieses Monats** entgegengenommen.

Etwaige Veränderungen bez. der älteren Jahrgänge sind glaubhaft nachzuweisen.

Bezüglich des Jahrganges 1881 ist die Vorlage eines Attestes über Geburtszeit der Eltern u. sämtlicher Geschwister des Militärpflichtigen, sowie die Vorlage der Dokumente über etwaige Schulden erforderlich.

Rheinen, 11. Januar 1901.

Der Ehren-Amtmann:
Hiddemann,
gt. Schulte-Rheinen.

Dr. Mellinghoff's
Cognac- u. Likör-Essenzen,
à Fl. 75 Pfg.
zur leichten u. schnellen **Selbstherstellung** von
Cognac, Rum, Arrac, Benedictiner, Pfeffermünz, Kümmel,
Zubereitung für Jedermann
höchst einfach.
Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben.
und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern gekauft u. immer wieder als die besten erkannt.
Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghoff** und hüte sich vor meist minderwertigen Nachahmungen.
Dr. Mellinghoff & Co.,
Essenzen-Fabrik, **BÜCKEBURG,**
In Flaschen à 75 Pfg. zu haben in **Schwerte** bei Wilhelm Heppe, Ernst Klein, Carl Trog und L. Weinberg.

Deimel's Delikateß-Brot
nahrhaft, wohlschmeckend und leicht verdaulich,
täglich frisch in Broten à **25** und **50** Pfg.
Nur zu haben bei
Otto Deimel, Kampstr., Schwerte.

Institut für Zahnleidende
D. Müller
Ostenstraße 7. **Schwerte.** Ostenstraße 7.
Sprechstunden:
Von 8—12 Uhr vorm. Von 1 bis 7 Uhr nachmittags.
Sonntags von 8—2 Uhr.
Spezialität:
Schmerzlose Behandlung aller Zahnkrankheiten, fachgemäße Erhaltung der Zähne durch Plomben, Bewahrung der Zähne vor Fäulnis etc.
Künstlicher Zahnersatz nach eigenem vom Kaiserl. Patentamt-Berlin unter Nr. 117769 patentierten Verfahren:
Gebisse ohne Platte, wenn auch keine Wurzel vorhanden ist.
Stiftzähne, Goldplomben.
Kronen und Brückenarbeiten.
Gebisse mit Goldplatte

Kleinere Inserate

bitten wir bis **spätestens** 8 Uhr morgens bei uns einzureichen.

Größere Annoncen

müssen tags vorher bis **6 Uhr abends** abgegeben sein. **Die Expedition.**



Bürger-Schützen-Verein
Schwerterheide.

Regimentsbefehl!

Das Regiment tritt zur Teilnahme an dem **Fackelzuge** am **Freitag, den 18. Januar,** abends punkt 6½ Uhr, im Lokale des Herrn Wirts **Raffin** an.

Der Oberst.

NB. Die Kompagnien treten punkt 6 Uhr in Mütze bei ihren Hauptleuten an.

Zum 1. Mai d. Js. wird ein **erfahrenes**

Küchenmädchen

gegen guten Lohn für das Prediger-Seminar zu **Soest** gesucht. Näheres bei Frau Pastor **Witschnath.** Schwerte.

Empfehle mich zum

Waschen und Glanzbügeln

in und außer dem Hause.
Maria Schulze, Poststr. 6.



2 Schuhmacher-Lehrlinge

auf sofort oder Ostern gesucht.
Gustav Middendorf,
Schuhmachermeister,
Holzen bei Schwerte.

Eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern z. vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Hierzu eine Beilage.

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

hat begonnen und endet am **31. dss. Mts.**

Wir bieten ganz außergewöhnliche, wohl selten dagewesene große Vorteile beim Einkauf von

Resten u. zurückgesetzten Waren aller Art.

Um unsere gesamte Kundschaft je nach Bedürfnis vor. dieser günstigen Gelegenheit profitieren zu lassen, werden auch alle anderen vorrätigen Waren

ohne jegliche Ausnahme

mit großer Preisermäßigung abgegeben.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von „Aussteuerartikeln aller Art, Confirmanden- und Pensionsausstattungen pp."

Verkauf nur gegen Baar. — Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Basse & Budelmann, Hagen i. W.

Die Restbestände in

Damen- u. Kinder-Konfektion

Pelzwaren

und

Wollwaren

werden, um damit gänzlich zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Geschwister Becker,

Schwerte.

---

20 Prozent Rabatt.

Bis Ende dieses Monats gewähre ich obige Preis-Ermässigung auf **sämtliche noch vorrätigen Neuheiten**

in:

Damen-Konfektion. Hemden-Blousen. Kinder-Konfektion.

Eine Partie **unmoderner Mäntel und Jacketts** ist zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf gestellt.

J. Hecht Nachf., **Schwerte,** Ostenstrasse.

Zum 18. Januar

Feuerwerkskörper aller Art.

Raketen, Sonnen 2c.

Bengal-Flammen

fertigt an und empfiehlt

Wilhelm Heppe,

Med.-Drogerie.

Finkenstedt's Vogelfutter

erhielt auf der am 29. u. 30. Juni 1900 in Augsburg stattgefundenen VI. großen Vogel-, Aquarien- und Terrarien-Ausstellung den

I. Preis.

Es wurde von den Herren Preisrichtern als ein vorzügliches Futtermittel bei mäßigem Preise begutachtet. **Finkenstedt's Vogelfutter** in Cartons à 20 und 40 Pfg. erhältlich bei

W. Heppe,
Drogenhandlung.

Achtung!

Sehr guten Nebenverdienst können sich Herren erwerben, welche die Vertretung einer allerersten deutschen Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Volksversicherungs-Gesellschaft übernehmen.

Offerten sub H. K. an die Annoncen-Expedition *G. Geerkens, Hagen i. W.*

Junge Leute

jeden Standes finden leichten **Nebenverdienst.**

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Verziehungshalber

2 Bettstellen mit einer Matratze,

1 Backtrog und **1 Tisch** zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

---

ff. Süßrahmbutter

pr. Pfd. Mk. 1,20,

echte Kieler Sprotten

empfiehlt

Chr. Kemper, Mährstr. 13.

Fahnen für Behörden, Vereine und Private. — —

Hannover, Fahnenfabrik Reinecke.

Beschwerden

über unregelmäßige Zustellung der Schwerter Zeitung wolle man direkt bei uns anbringen.

Expedition der Schwerter Zeitung.

Raucher,

rauchet Tendering's

weltberühmte Zigarren u. Rauchtabake. Versand an jedermann von 100 Stück Zigarren oder 1 Pfd. Tabak an. Besonders bel. Marken sind:

Gut Heil	100	S.	ℳ 3.50
Maatschappy	100	„	„ 3.90
Ia. Manilla	100	„	„ 3.60
La Palma	100	„	„ 4.—
Hermes	100	„	„ 4.50
Esquisitos	100	„	„ 4.60
La Partura	100	„	„ 5.—
La Rosita	100	„	„ 5.40
Horrido	100	„	„ 4.50
Yokohama	100	„	„ 6.—

Rauchtabake 0.70, 0.90, 1.—, 1.20, 1,40, 1.50 Mk. per Pfund.

500 Zigaren oder 9 Pfund Tabak bilden ein Postpaket. Allein echt zu beziehen von

Adolf Tendering.

Größte holl. Zigarren- und Tabak-Fabrik,

Orsoy, a. d. holl. Grenze.

Gegr. 1872.

Amt Westhofen.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des § 25 der deutschen Wehrordnung werden alle Personen männlichen Geschlechts, welche im Jahre 1881, sowie alle diejenigen Personen, welche zwar früher geboren, aber über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, und sich im diesseitigen Amtsbezirk aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar ds. Js.** zur Rekrutierungs-Stammrolle auf dem hiesigen Amtsbureau zu melden. Diejenigen, welche nicht im hiesigen Amtsbezirk geboren sind, müssen den Geburtsschein und falls sie sich schon einmal zur Musterung gestellt haben, den Losungsschein vorlegen.

Für etwa Abwesende muß die Anmeldung seitens der Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren geschehen. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Westhofen, den 11. Januar 1901.

Der Amtmann: Graf Haslingen.

Rotweine

speziell für Kranke,

garantiert rein,

zu **80** und **100 Pfg.** pro Liter, empfehlen von 20 Litern an:

Gebrüder Hartmann,

Weinbergsbesitzer.

Rheinbrohl a. Rhein.

Gothaer

Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbest. am 1. Dezbr. 1900: 788¾ Millionen Mark.

Bankfonds am 1. Dezbr. 1900: 257¼ Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Schwerte: Gustav Haver.

Totenkleider

für Erwachsene und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl

Ernst Müller.

Frische Brötchen

sind täglich von 6³⁰ Vormitt. ab bei mir zu haben.

Auf Wunsch werden **Brötchen** unter Zusicherung prompter Bedienung zu jeder Tageszeit gebracht.

Otto Deimel, Kampstr., Schwerte.

Molkereibutter

pr. Pfd. Mk. 1.25, ½ Pfd. 65 Pfg.

Carl Trog.

Mein

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

befindet sich jetzt

Ostenhellweg 41

parterre.

N. Fuchs

Dortmund.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Brans in Schwerte.

Schwerter Zeitung

Beilage zu Nr. 12 der Schwerter Zeitung.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 12. **Schwerte,** Dienstag, 15. Januar 1901. **34. Jahrgang.**

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dagmar schwieg, auf Doras ausgesprochenen Willen ließ sich nichts entgegnen, das wußte sie; in ihrer freundlichen Art knüpfte sie mit Alfreds Bonne, Mademoiselle Jeanne, ein Gespräch an; die lebhafte Französin schwärmte für Nizza und fand die nordische Gegend „abominable." Dora würdigte ihren Nachbar keiner Anrede, ihr volles Interesse konzentrierte sich auf die Pferde.

Zur Rechten und Linken des Weges dehnte sich ein schöner, kräftiger Tannenwald aus, die Gegend wurde hügelig, und ein Thalkessel, den die Falben jetzt durchtrabten, hatte wirklich einen romantischen Anflug. Aus einer Lichtung schimmerten die weißen Umrisse eines Gebäudes, malerisch am Fuße des sanft abfallenden Abhanges gelegen. Mitten im Thal befand sich eine Mühle, und der Bach, der das Rad trieb, weitete sich an seiner Mündung fast zu einem kleinen Seebecken aus. Eine Holzbrücke führte über das Wasser, auf dessen Oberfläche die breiten Blätter der Wasserrose schwammen. Jenseits führte der Weg in schmalen Windungen den bewaldeten Hügel hinan.

Dora ließ die Pferde im Schritt die Brücke passieren dann feuerte sie ihr Zuruf an; in schnellem Lauf nahmen sie die Anhöhe — da scheute das Spitzpferd vor einem großen Schneeschlitten, der, vom Winter her, hier vergessen am Stamm einer Tanne hart am Wege lehnte. Ein paar wilde Sätze der Tiere, ein verg.. liches Zügelreißen Doras, dann stürmten die flüchtigen Pferde wie rasend dahin.

„Mon dieu! Mon dieu!" kreischte die Französin und klammerte sich hilfesuchend an Dagmar, die, obzwar eine furchtlose Natur, dennoch angesichts der gefährlichen Lage blaß geworden war.

Erich hatte in die Zügel gegriffen, doch es half nichts, auch er war nicht imstande, die wildgewordenen Pferde am Durchgehen zu verhindern.

Ehe die Insassen des gefährdeten Char-à-banc recht zur Besinnung gekommen, erfolgte ein Zusammenprall — ein Kreischen, Fluchen ertönte — aufwirbelnder Staub und wild in der Luft herumschlagende Rossehufe, ein Krachen und Splittern und das Unglück, welches Erich Wald vorausgesagt hatte, war geschehen: der Char-à-banc und ein Heufuder waren auf dem schmalen Wege aneinandergeprallt. Der Bauer, der neben dem Fuder einherging, war mit dem bloßen Schreck davongekommen, er und sein Pferd waren unversehrt, das Fuder allerdings lag im Graben. Das Spitzpferd vor dem Char-à-banc war beim Zusammenstoß gestürzt und hatte dadurch die beiden andern Durchgänger zum Stehen gebracht.

Die jungen Damen und Erich waren samt und sonders in eine wenig sanfte Berührung mit der Fahrstraße gekommen. Erich und Dagmar standen zuerst wieder auf ihren Füßen, Mademoiselle war ziemlich weich mit einem kühnen Schwung gegen das Heufuder geflogen, ihr war nichts geschehen, sie saß jedoch, laut jammernd, gegen das Heu gelehnt, am Boden. und warf kokette Blicke auf den Herrn Verwalter.

Man muß es eben verstehen, im Leben jede Lage auszunutzen. Erich jedoch hatte kein Auge für die seine Stütze und Hilfe lebhaft herbeisehende Schweizerin, er war auf Dora zugeeilt, welche bleich und besinnungslos am Rande des Grabens lag, selbst im Fallen ließ sie die Leinen nicht los; sie waren zweimal um die Hand geschlungen.

Ein Glück, daß das Spitzpferd, welches der Bauer durch einige rasche Schnitte mit seinem Messer vom Geschirr befreit hatte, gestürzt war, sonst wäre Dora — Erich schauderte bei der entsetzlichen Vorstellung — von den zügellos dahinjagenden Pferden unfehlbar über die mit kleingehackten Steinen bedeckte Straße geschleift worden.

Dagmar kniete neben der Schwester: „Ihr Herz schlägt — sie lebt, aber sie ist bewußtlos, und aus der Kopfwunde hier sickert Blut — o mein Gott, was fangen wir mit Dora an, Herr Wald, wohin bringen wir sie? Sehen Sie doch, der Char-à-banc ist unbrauchbar, und auf dem Bauernwagen dort ist es kaum möglich, eine so Schwerverletzte Werste weit zu transportieren. Wenn Dora doch nur die Augen aufschlüge!"

Dagmar zitrte am ganzen Körper, aber ihre Selbstbeherrschung verließ sie nicht! Angesichts der leblos daliegenden Schwester, deren Haupt sie in ihren Schoß gebettet hatte, dachte sie nicht an ihren eigenen, eben gehabten Schreck, beachtete nicht die blutige Schramme auf ihren linken Arm und bemerkte erst recht nicht, daß ihr Kleid aus schlichter, grauer Beige einige unheilbare Risse davongetragen.

Erich betrachtete prüfend den Char-à-banc. „Die Speichen des Vorderrades hier sind zertrümmert!" sagte er, „vielleicht — er endete den Satz nicht, und auf seinem Antlitz prägte es sich aus, daß ein neuer Gedanke in ihm aufblitzte. — „wie konnten wir nur einen Augenblick ratlos sein!" rief er. „Da drüben liegt ja das Doktorat, in weniger als zehn Minuten trage ich Ihr Fräulein Schwester dorthin, es würde zu lange dauern, wenn wir aus Zweigen eine Tragbahre zurecht machen wollten!"

Sanft, wie man ein schlafendes Kind in die Arme nimmt, hob Erich seine Bürde empor, fest und sicher, als ob er keine Last trüge, schritt er dahin, Dagmar ihm zur Seite; Mademoiselle Jeanne folgte, über ihren zerbrochenen Sonnenschirm weinend.

Es war eine tiefe Ohnmacht, in der Dora lag; als Erich mit ihr über die Schwelle des Doktorats in den kühlen Hausflur trat, schlug sie die Augen auf. Mit einem rätselhaften Ausdruck, halb schreckensvoll, halb in wirrer Frage blickte sie Erich an, dann ging ein schmerzliches Zucken über ihre Züge, und die dunkelbewimperten Lider schlossen sich — eine neue Ohnmacht nahm Doras Sinne gefangen und ersparte ihr das beschämende Bewußtsein, daß ihr Kopf an der Brust eines Menschen ruhte, der im Solde ihres Vaters stand.

Doktor Reimsen gehörte zu jener Sorte von Leuten, denen Grobheit Lebensbedürfnis ist. Ihm war immer dann am wohlsten, wenn er, wie man zu sagen pflegt, sackgrob gewesen war. Er kehrte diese Charaktereigenschaft gegen alle Welt heraus und war daher in Treuenhoff von der Landrätin nicht gern gelitten. Sie ließ sich auf keinen Fall von ihm behandeln, nur wenn eines der Kinder oder jemand von den Dienstboten erkrankte, wurde Doktor Reimsen geholt, und er kurierte meist mit Erfolg, der ältere, hagere Herr mit dem Vogelgesicht und der goldenen Brille.

Seine Zigarre behaglich rauchend und in einer jüngst erschienenen medizinischen Broschüre blätternd, saß er jetzt in seinem Arbeitszimmer. Durch das geöffnete Fenster strich die Sommerluft herein, und jenseits des Gartenzaunes drüben ließ eine Schnarrwachtel unermüdlich ihren eintönigen Ruf hören. Da öffnete sich die Zimmerthür hinter dem im ledergepolsterten Armstuhl sitzenden Doktor, und eine Stimme, durch welche eine tiefe Erregung zu zittern schien, sagte: „Guten Abend, Onkel, verzeih', daß ich Dein Haus betrete, aber ich konnte nicht anders, ein Menschenleben steht vielleicht auf dem Spiel. Ich habe Dir eine Patientin gebracht Onkel: Fräulein Dora von Nordlingen liegt drüben in Tantens Zimmer auf dem Sofa und harrt Deiner ärztlichen Hilfe!"

„Was zum Kuckuck ist denn passiert? Wahrscheinlich ist der Tollkopf aus dem Sattel geflogen. Hundertmal hab ich es Dora — ich kenne sie ja seit der Zeit, als sie noch Kinderschuhe trug — vorgehalten, daß sie sich durch das Hantieren mit Pferden Arme und Beine brechen wird!"

„Fräulein von Nordlingen hat eine Kopfwunde!"

„Noch besser — verrückte Erziehung heutzutage. Die meisten Frauenzimmer verstehen nicht einmal einen ordentlichen

Während dieses kurzen Zwiegesprächs hatten der Doktor und Erich den langen Korridor, der das Haus in der Mitte teilte, durchschritten. Vor der letzten Thür blieb Erich stehen.

„Wenn Du gestattest, Onkel, nehme ich mir Deinen Kutscher zu Hilfe, denn der halbzertrümmerte Char-à-banc muß doch irgendwo untergebracht und für die Unheilstifter, die Pferde, gesorgt werden!"

„So — nun wird unvernünftiges Vieh dafür verantwortlich gemacht, was ein kurzer Mädchenverstand verschuldet. Meinetwegen rufe den Jahn, er fährt eben, glaube ich, Heu aus der Scheune. Drunten in der Mühle findest Du auch noch Leute, die für Geld und gute Worte Dir helfen werden!"

„Besten Dank, Onkel — und nochmals, verzeih, daß ich Dein Haus gegen Dein Verbot betreten habe, aber die Umstände zwangen mich dazu!"

Der Doktor nickte kurz — er dachte nicht daran, dem Neffen die Hand zu reichen, sondern klinkte die Thür zum Wohnzimmer seiner Frau auf. „Teufelsjunge!" murmelte er in seinen Bart, „aber ich habe es stets gesagt, brav ist er geworden, brav, wie es sein Vater gewesen!"

Zwei Stunden später ritt Erich auf einen der Falben in der Richtung nach Treuenhoff dahin. Dort mochte man sich über das lange Ausbleiben des Char-à-banc nicht wundern, denn wo Dora mit dabei war, ging stets alles auf nicht ganz normale und hergebrachte Weise zu.

An einen Transport der verwundeten jungen Dame konnte, nach Doktor Reimsens Ausspruch, fürs erste nicht gedacht werden. Dagmar blieb zur Pflege der Schwester da, und Mademoiselle sollte mit dem Wagen, der den Schwestern einiges Notwendige an Toilettengegenständen bringen würde, nach Treuenhoff kommen.

Der warme Sommerabend wirkte wie beruhigender Balsam auf Erichs erregte Stimmung, immer noch glaubte er, Doras Gestalt in seinen Armen zu fühlen und dann war's mit ihm, als sehe er noch den seltsamen Blick, mit dem sie ihn anschaut. War es Haß, der ihm aus den dunkelgrauen Sternen entgegengeblitzt — war es . . . . . ? Erich dachte den Gedanken nicht zu Ende, — er mochte nicht weiter denken — eins aber wußte er nun, es war keine gleichgiltige Empfindung, die in diesem kurzen, aber doch so beredten Anschauen gelegen hatte.

„Ich bin ein Thor!" sagte er sich, was kümmert es mich, wie dieses stolze, hochfahrende Geschöpf mich anschaut. Warum denke ich überhaupt an Dora Nordlingen? Ist es rein menschliches Interesse, weil sie mit gebrochenem Arm und verbundenem Haupt schwach und krank daliegt, aber, gottlob, doch außer Gefahr ist? Weshalb eigentlich beglückt mich das Bewußtsein dieser Thatsache so sehr? Was geht mich diese junge Dame eigentlich an? Ueber dem Mädchennamen meiner Mutter prangte eine Freiherrnkrone, vielleicht ist es das blaue Tröpfchen, welches durch meine Adern sickert, das mich gleichsam zwingt, Dora trotzig die Stirn zu bieten. Ihrer Meinung nach gehöre ich kaum unter die Gebildeten, deutlicher konnte sie mir ihre Anschauung darüber gar nicht zeigen. Wie es mich reizt, Ihr zu beweisen, daß auch ich meinen Stolz besie, meinen Mannesstolz, den ein wunden kann!"

Ueber der flachen Ebene, auf welcher Erich dahinritt, lag der letzte, rosige Abglanz, den die scheidende Sonne der Erde hinterließ — es war traumhaft still in der ganzen Natur ringsumher, nur der Hufschlag des Falben erklang gedämpft auf dem Rasen, auf dem Erich, die Mitte des Weges vermeidend, dahintrabte. Der durchlebte Tag zog vor seinem geistigen Auge vorüber — zuletzt die Begegnung mit seinem Onkel, der ihn vor Jahren, als er seinen Wunsch, Medizin zu studieren, nicht zu erfüllen vermocht, von seiner Schwelle gewiesen hatte mit der Drohung, ihn zu enterben. Daß Onkel Balduin das wahr machen würde, daran zweifelte Erich keinen Augenblick. Doch diese Ueberzeugung war trotzdem nicht mächtig genug gewesen, ihn von seinem Vorsatz, Landwirt zu werden, abzubringen. Er ließ sich durch kein Poltern und Schelten des Onkels in seinem Entschluß untreu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

× Wie wir schon früher berichteten, wird in diesem Jahre eine deutsche Expedition zur Erforschung der Südpolargegenden aboehen, die in den letzten Jahren von dem Engländer Borchgrnwinck und dem Belgier Dr. Kook besucht worden sind. In Kiel wird bereits auf der Howaldt-Werft das Schiff für diese Südlandfahrt gebaut; es soll aus Holz bestehen und wird ein dreimastiger Schooner werden, mit starken Rippen und einer dreifachen Bedeckung von Eichen-, Tannen- und westindischem Grünholz, um es gegen den Druck des Eises zu schützen. Man hofft so, ohne die Form des Schiffes unpraktisch zu machen, wie es bei der „Fram" Nansen's der Fall war, dasselbe dennoch stark genug für seine gefahrvollen Zwecke zu gestalten. Die Bemannung wird aus fünf Gelehrten, deren Führer Professor von Drigalsky ist, bestehen, ferner aus fünf Schiffsoffizieren, einschließlich des Ingenieurs, und etwa 20 Matrosen. Die Maschine wird durchschnittlich sieben Knoten bewältigen können. Der Raum unter dem Vorderdeck ist für ungefähr 50 Ziehhunde bestimmt. Aller nur irgend entbehrlicher Raum wird zur Aufnahme von Kohlen verwendet werden. Fünf gewöhnliche Boote und ein eichenes Naphtaboot werden mitgenommen werden. Das letztere ist sechzig Meter lang und zwei breit, es kann bis zu 20 Personen aufnehmen oder 2500 Kilogramm. Die Maschine wird dem Boote eine Geschwindigkeit von fünf Knoten verleihen. Auch ein Fesselballon und ein Scheinwerferapparat werden mitgenommen werden, ebenso eine Windmühle, und die Dynamomaschine in Thätigkeit zu setzen, wenn der Dampfkessel nicht arbeiten sollte. Das erste Ziel der Reise wird wahrscheinlich die Terminationsinsel sein, die etwa im Schnittpunkte des Polarkreises mit dem 95. Grade von Greenwich liegt und geographisch noch sehr wenig bekannt ist. Von hier wird das Schiff dann zunächst ostwärts bis ungefähr zum 16. Längengrade gehen und erst von hier die Richtung nach dem Süden einschlagen, um die Westküste des Viktorialandes zu besuchen. Eine Hauptaufgabe der Reisenden soll es dann sein, festzustellen, ob dieses mit Kempland und Enderlyland in Zusammenhang steht. Auf der atlantischen Seite wird dann das südliche Eismeer durchquert Georgien und Tristan da Cunha besucht werden. Die deutschen Reisenden werdend übrigens gemeinsam arbeiten mit einer englischen, einer schottischen und einer amerikanischen Expedition.

Humoristisches.

§ Folgendes Inserat findet sich in dem in Landsberg a. d. W. erscheinenden „„Gen.-Anz.": „Achtung! Aufgepaßt! Ich teile hierdurch mit, daß ich mich nicht im Schnitt verlobte oder gar noch Schlimmeres gemacht habe. Jeden, der das sagt, verklage ich oder haue ihm eine runter. So 'ne Gemeinheit. Minna Deutschmann."

§ Der Student des Polytechnikums zu Würzburg, Hans Brehm, hatte sich behufs eines telephonischen Gespräches verbinden lassen. Da die Dauer des Gespräches sich sehr in die Länge zog, fragte der Umschaltebeamte an, ob noch gesprochen werde. Ueber diese Störung ärgerlich, schrie Brehm in das Telephon hinein: „das ist ja eine gemeine Saubande da oben." Eine Viertelstunde später glaubte Brehm seine Beleidigung ungeschehen machen zu können, indem er den Beamten antelephonierte: „Revoziere Ausdruck Saubande, Sache hiermit erledigt." Die Sache war aber damit nicht erledigt, denn der schneidige Studio wurde wegen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Der Oberförster erzählt: „In einem der schlesischen Wilddiebsdörfer, hart an der böhmischen Grenze, lebte ein armer Bauer, bekannt als Wilderer weit und breit, aber er war ein geriebener Bursche und schlauer als alle Jäger, die ihm vergeblich seit Jahr und Tag auflauerten. Kommt da eines schönen Morgens der gegenüber wohnende Nachbar und sagt: „Gevattermann, hinter'm Dorf im Brunnen plätschert ein Fuchs, Gott weiß, wie der 'nein gefallen ist. Ertrinken kann er nicht, 's Wasser geht nur bis zum Halse. Halbpart, wenn ihr ihn mit eurer Flinte tot macht." Der Bauer nimmt die Flinte von der Wand, setzt einen tüchtigen Schuß auf und geht hinaus. Richtig, der Fuchs arbeitet, was er kann, um sich aus dem Brunnen zu helfen. Der Bauer legt an — doch halt, denkt er, schade um den Lärm, krieg' eben so wie so schon mehr, aufgepaßt, als mir lieb sein kann. Ich will ihn lieber unters Wasser drücken und ertrinken lassen, da bleibt mir auch der Balg unversehrt. Hastig, wie er ist, nimmt er seinen Schießprügel und stößt mit dem Kolben nach dem Fuchse. Derselbe packt den Kolben, arbeitet, was er vermag, erwischt den Drücker, der Schuß knallt und geht dem Wilddieb durch die Brust, daß er niederstürzt und sein fluchwürdiges Leben aushaucht!" — Kann der lügen!

§ Reisender: „Ich versichere Sie, die Eisenfabrikate unseres Hauses sind weit und breit berühmt. So hatte ich unlängst bei einer Jagd Gelegenheit, zu bemerken, daß ein Fuchs nicht ins Falleisen ging, weil er unsere Firma nicht darauf las."

§ Zart ausgedrückt. Durchlaucht (bei strömendem Regen): „Nun, Her Bürgermeister, was sagen Sie zu diesem Wetter?" — Bürgermeister: „Durchlaucht — 's ist 'n Borstentierwetter."

§ Im Wohlthätigkeits-Bazar. Dame: „Der Kuß kostet 20 Mark, meine Herren! Darunter ist er nicht zu haben." — Redakteur: „Aber, gnädiges Fräulein, ich bekomme doch wie üblich ein Rezensions-Freiexemplar?"